

Nach 17 Jahren sagt Karl Tenner „Adieu“



Text: MMag. Johannes Schaflechner

Fotos: DI Alexander Weiss

Fast zwei Jahrzehnte lang gehörte Karl Tenner zu jenen Menschen, die dafür sorgten, dass an unserer Schule vieles einfach funktionierte – oft unbemerkt, aber unverzichtbar. Ob ein tropfender Wasserhahn, ein verlorener Schlüssel, Schneeräumen im Winter oder die Koordination von Handwerksfirmen: Unser Schulwart war zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wurde.

Karl Tenner wurde 1964 in Graz geboren und wuchs am Kalvariengürtel auf. Nach einer Lehre als Tischler arbeitete er unter anderem im Grazer Milchhof und später viele Jahre bei der Firma Thyssen-Krupp, bevor er 2009 an das BG/BRG Oeversee wechselte. Gemeinsam mit seiner Frau lebt er in Judendorf-Straßengel. Er ist Vater von zwei Töchtern, mittlerweile auch Großvater von einem Enkelkind und seit seiner Kindheit leidenschaftlicher Sturm-Graz-Fan.

Mit dem Ende dieses Schuljahres verabschiedet er sich in den wohlverdienten Ruhestand. Wir haben mit ihm auf seine Zeit an unserer Schule zurückgeblickt.

Herr Tenner, wann hat heute Ihr Arbeitstag begonnen?

Ich stehe jeden Tag um 4:45 Uhr auf, damit ich um 6 Uhr in der Schule beginne. Es gibt eben vieles zu tun, bevor der Schulbetrieb startet.

Wie sind Sie eigentlich an unsere Schule gekommen?

Eigentlich durch meine Frau. Sie hat erfahren, dass hier ein Schulwart gesucht wird. So bin ich 2009 ans Oeversee gekommen.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Arbeitstag?

Ich bin mitten im Schuljahr eingestiegen. Am Anfang war natürlich alles neu, aber die Kolleg*innen haben mich gut aufgenommen. Man wächst Schritt für Schritt hinein. Zuerst

begann ich als Hausarbeiter. Da hat man etwas weniger Verantwortung, aber auch weniger Freiheiten.

Was hat sich in den vergangenen 17 Jahren am stärksten verändert?

Vor allem die Menschen. Viele junge Lehrkräfte sind neu dazugekommen und auch die Schüler*innen haben sich verändert. Heute spielen Handys eine viel größere Rolle als früher. Ach ja, und die persönlichen Gegenstände haben an Bedeutung verloren. Vor 17 Jahren kamen viele noch zurück, um ihre Winterjacken oder Turnsachen abzuholen. Heute bleibt vieles einfach liegen. Diese Wertschätzung hat sich verändert.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Dass ich mit allen gut ausgekommen bin. Ich hatte nie größere Probleme mit Kolleg*innen. Das gute Miteinander war mir immer wichtig.

Was war die größte Herausforderung Ihrer Arbeit?

Vor allem die Umbauten im Schulhaus. Den Einbau des Lifts oder den Umbau der Speisesäle musste ich koordinieren. Das war oft organisatorisch anspruchsvoller als viele Reparaturen.

Was macht unsere Schule für Sie besonders?

Jede Schule hat ihre Eigenheiten, aber am Oeversee hat mir immer das Miteinander gefallen. Das Gebäude ist übersichtlich, eine gelungene Mischung aus Alt und Neu. Nach einiger Zeit kennt man einfach jeden Winkel.

Viele glauben, ein Schulwart repariert hauptsächlich Dinge. Was gehört tatsächlich alles dazu?

Viel mehr Organisation, als man denkt. Firmen koordinieren, Schäden melden, kontrollieren, ob alles funktioniert, Türen aufsperrern, Fenster kontrollieren – und natürlich auch kleinere Reparaturen. Kein Tag ist wie der andere. Im Winter vielleicht Schnee räumen, im Sommer Rasen mähen. Es gibt immer etwas zu tun. Und natürlich verlorene Gegenstände einsammeln.

Wie viel Kontakt hatten Sie mit den Schüler*innen?

Hier an unserer Schule trifft man ja auf Kinder und Erwachsene. Den Kleinen habe ich oft geholfen, wenn sie sich anfangs in der großen Schule verirrt und ihre Unterrichtsräume nicht fanden. Den Älteren sprach ich oft Mut zu, wenn sie vor der mündlichen Reifeprüfung warteten und nervös waren.

Gab es manchmal auch Reibereien mit den Jugendlichen?

Wenn jemand etwas kaputt gemacht oder einfach weggeworfen hat, konnte ich schon einmal lauter werden. Aber so laut wie mein Vorgänger wurde ich nicht. *(lacht)*

Gibt es eine lustige Erinnerung?

Die berühmten Maturastreiche natürlich. Einmal waren sämtliche Tische und Sessel aufeinander in einem Klassenraum gestapelt. Man konnte nicht mehr hinein. Zum Glück war das in einer halben Stunde wieder erledigt.

Was werden Sie vermissen?

Den ganzen Trubel. Wenn in den Ferien plötzlich Ruhe herrscht, merkt man erst, wie lebendig eine Schule eigentlich ist. Sicher genieße ich die Stille. Aber die Lebendigkeit einer Schule wird mir sicher fehlen.

Worauf freuen Sie sich jetzt besonders?

Vor allem auf mehr Zeit. Es gibt noch viele Orte in Österreich, die ich gerne sehen möchte. Ich war z.B. noch nie in Tirol. Und natürlich freue ich mich darauf, vieles entspannter angehen zu können.

Welchen Rat geben Sie Ihrem Nachfolger?

Man darf sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Als Schulwart ist man für das ganze Haus verantwortlich. Ruhe bewahren hilft fast immer.

Und welchen Rat möchten Sie unseren Schüler*innen mitgeben?

Nicht jeder muss unbedingt sofort die Matura machen. Ein Lehrberuf ist genauso wertvoll und eröffnet viele Möglichkeiten. Wichtig ist, einen Weg zu finden, der wirklich zu einem passt.

Wenn Sie Ihre Zeit am Oeversee in drei Gedanken beschreiben müssten?

Die kulturelle Vielfalt unserer Schule.

Positive und engagierte Lehrer*innen.

Und: Der Verdienst könnte besser sein. *(lacht)*

Worte der Direktorin

„Karl Tenner war für unsere Schule ein ruhiger, gewissenhafter und verlässlicher Mensch mit dem Herzen am rechten Fleck. Man wusste: Wenn man ihn brauchte, war er da. Für die vielen Jahre seines engagierten Einsatzes danke ich ihm von Herzen und wünsche ihm für seinen neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und viele schöne Momente.“

Direktorin Mag.^a Jutta Weiker-Schwarz

Worte der Schulgemeinschaft

„Lieber Karl, wir danken dir herzlich für deinen unermüdlichen Einsatz, deine Hilfsbereitschaft und die vielen Jahre, in denen du unsere Schule mitgetragen hast. Für deinen Ruhestand wünschen wir dir Gesundheit, viele schöne Reisen, unvergessliche Zeit mit deiner Familie – und natürlich noch viele Siege des SK Sturm Graz.“

Die Schulgemeinschaft